

Salam aleykum,

Wir, die 3 Volunteers Elisabeth, Diana und Anita aus dem Bayernland sind jetzt seit Mitte Oktober 07 in Gambia.

Wir hätten nie geglaubt, dass die Kultur hier so ganz anders ist als unsere und oft kann unser Verstand und logisches Denken viele Dinge nicht verstehen. Das führt manchmal dazu, dass wir kurz vor dem Ausflippen sind, doch eigentlich werden wir jeden Tag gechillter (gelassener)



Hier sind wir: Von links nach rechts. Anita, Elisabeth und Diana.

Wir könnten jetzt schon so viele witzige aber auch nicht so schöne Geschichten erzählen, aber um alles wirklich verstehen zu können muss man es selbst miterlebt haben. Wir hoffen, wir können Euch hiermit einen kleinen Einblick in unser momentanes Leben vermitteln:

Noch nicht ganz angekommen gings (ging es) schon richtig zur Sache, da wir gleich den Umbruch mit Manduar und den Neuaufbau in Buniadu live miterlebt haben.

In den ersten Wochen war deshalb nicht behandeln sondern renovieren angesagt. Die harte Arbeit hat sich aber wirklich gelohnt, da wir jetzt schon seit einigen Wochen in einem wirklich hübschen Health Center arbeiten.



Am Eröffnungstag herrschte eine ausgelassene Stimmung. In den von uns renovierten Behandlungsräumen fühle nicht nur ich, sondern auch meine kleine Patientin sich wohl.

Pünktlich zu Tobaski sind die zwei Spendenkontainer aus Deutschland eingetroffen, weshalb wir momentan bestens mit Medikamenten und anderen Hilfsmitteln ausgestattet sind. Seit der Eröffnung haben wir tgl. ca. 50 Patienten und gerade die Dorfbevölkerung ist sehr dankbar und froh uns hier zu haben. Am meisten freut sich unser 95 jähriger Alkalo, der uns des Öfteren einen Besuch abstattet, da er großen Gefallen an unserem Thymian - Anis - Tee gefunden hat und bis heute versucht er uns davon zu überzeugen, dass es viel effektiver ist, sich mit dem Tee zu waschen als ihn zu trinken. Wurscht, Hauptsache es hilft und der Glaube versetzt ja bekanntlich Berge...



Links im Bild, das ist unser Alkalo (Bürgermeister von Buniadu). Er hat heute noch keinen Tee bekommen, deshalb schaut er wohl auch so betrübt. Ich liebe einfach diese süßen Kleinen und könnte sie ewig knuddeln.

Viele unserer Patienten sind noch sehr klein und haben noch nie einen "Toubab" (Weißen) aus der Nähe gesehen, was sie dann auch lauthals verkünden. Doch es gelingt uns fast immer ihnen die Angst zu nehmen. Gerade nach der Regenzeit gibt es viele Patienten mit tropic Ulzera (tropische Geschwüre), die von uns, wenn sie denn ihre Appointments (Termine) einhalten, gut in den Griff zu bekommen sind. Dadurch, dass viele Personen zusammen in einem Compount (mehrere Familien auf einem Grundstück) leben und sich auch die Betten teilen sind die hygienischen Verhältnisse meist mangelhaft. Was wiederum zu Hautkrankheiten, Pilzen, Würmern und Pimpelchen führt, die sich dann unbandig (unbändig) gern verbreiten und übertragen. Im Großen und Ganzen kann man hier die unglaublichsten Krankheitsbilder und Wunden sehen. Wir glauben auch, dass es sich für einen Gambier nicht schickt, mit einem weißen Verband rum zu laufen, da er bereits nach kürzester Zeit sand-braun getarnt ist. Unter diesen Umständen ist es eigentlich unglaublich, wie gut und schnell die Wunden teilweise heilen. Aber nach genauerer Überlegung wird es wohl an unserer stets fachmännischer Behandlung liegen :-)



Es ist immer wieder spannend einen Verband zu öffnen, da einem auch ab und an Mango Flyer Maden entgegen robben.

Auch in Gambia ist momentan Winter, was dazu führt, dass die Temperaturen nachts bis ca. 22 Grad runtergehen (was sich hier irgendwie kälter anfühlt wie in Deutschland). Deshalb behandeln wir viele Patienten mit fresh cold (Erkältung), da sie sich auch nicht entsprechend warme Kleidung leisten können.

Wie ihr sicher nachvollziehen könnt braucht eine Krankenschwester immer einen Arzt an ihrer Seite um richtig glücklich zu sein. Scherz, aber ärztlicher Beistand wäre doch oft sehr hilfreich, da wir versuchen den Standart einer europäischen Arztpraxis zu erlangen. Was unter den gegebenen Umständen natürlich nicht immer zu verwirklichen ist.



Mit unserem Doc Rolf, waren wir ein perfektes "glückliches" Team ... leider nur für eine viel zu kurze Zeit.

General Body Pain (Ganzkörperschmerz): Wir haben mittlerweile aufgehört zu zählen, wie viele Patienten mit diesem Problem täglich das Health Center aufsuchen, aber auch wenn wir dieses Wort schon manchmal nicht mehr hören können ist es für uns nach zu vollziehen, dass vor allem Frauen davon betroffen sind.



Dazu muss man den Alltag einer gambianischen Frau etwas näher betrachten. 10 Kinder sind hier keine Seltenheit, stundenlange harte Feldarbeit, täglich Literweise Wasser mit Eimern aus dem Brunnen ziehen, Nahrung heranschaffen, alles auf dem Kopf nach Hause schleppen, für die Großfamilie kochen und dabei immer nen Zwerg aufm Rücken. Wir finden es bewundernswert, dass sie bei all dem ihr stets freundliches und lustiges Gemüt bis ins hohe Alter nicht verlieren.

Nun zu unserer häuslichen Situation:

Wir wohnen in demselben Dorf, in dem wir arbeiten, nämlich Buniadu. Der Oberchef von mehreren Dörfern, darunter unseres, hat uns ein süßes kleines Häuschen in seiner verlassenen Lodge zur Nutzung überlassen. Es liegt direkt an einem Seitenarm des Gambia River und ist von einer wunderschönen Landschaft umgeben.



Abends nehmen wir noch schnell, bevor die Sonne untergeht, an unserer "privaten" Badebucht ein erfrischendes Bad. Jeden morgen einen gesunden Fussmarsch von 10 Minuten zur Arbeit.

Mit uns auf dem riesigen Gelände wohnt eine sehr nette Gambische Familie und unser Wachmann Amadu, der jede Nacht mit seiner Schrotflinte um unsere Hütte pirscht.



Wer ist nun älter, die Schrotflinte oder sein Besitzer?

Wir holen unser Wasser vom ca. 200m entfernten Brunnen. Das bedeutet Schubkarre mit 5 großen Kanistern, ab zum Brunnen dann mit nem Eimer, der an einem alten Strick hängt das Wasser hochziehen, umfüllen und zurück. We`re strong women now... Da der Weg zum Fluss an unserem Haus vorbei führt, hama (haben wir) ständig Leut umd (um die) Hütte und kennen jeden Fischermann.
In unserem Zimmern liegen Matratzen auf dem Boden und ein Moskitonetz hängt drüber. Mittlerweile hat sich unser Mobilier sogar auf nen Schrank und nen Stuhl + Tisch erweitert.





In unserem kleinen Bad steht sogar ein echtes Klo zum sitzen! Allerdings muss der Spülkasten von Hand befüllt werden, da es ja keine Wasserleitung gibt. Wir hätten nie gedacht, dass da so viel H₂O rein muss und weil wir das ja wiederum vom Brunnen holen müssen wird nur gespült, wenns sich wirklich rentiert.

Zum waschen gibt's nen Kübel und ne kleine Gießkanne und zum kochen nen Gaskocher.

Da wir keine Elektrizität haben, machen wir es uns deshalb jeden Abend bei Kerzenschein und Lagerfeuer gemütlich. Mittlerweile haben wir uns dem Lauf der Sonne angepasst und gehen ins Bett kurz nach Einbruch der Dunkelheit und stehen auf wenns hell wird. Privatsphäre gibt's eigentlich keine und obwohl wir uns vorher nicht gekannt haben verstehen wir uns super und haben ne riesen Gaudi, was hier wirklich wichtig ist, da andere Volunteers, mit denen man sich mal austauschen könnte rar gesäht sind.

Ein Problem ist allerdings das Essen. Da unser Dorf sehr arm ist gestaltet es sich sehr schwierig an die banalsten Lebensmittel zu kommen. Aber momentan stehen wir noch gut im Futter, da wir auch vom Dorf ständig zu allen Festen eingeladen werden und sie sehr um unser Wohl besorgt sind.

Mit dem Öl nicht sparsam sein ist die Devise und da ist es nicht verwunderlich, dass ab und an unser Magen - Darm - Trakt rebelliert...



Wir haben auch noch nie so viel Aufmerksamkeit jeglicher Art von männlicher Seite genossen, aber Spaß beiseite, die ewige Leier von "Ich liebe dich und morgen wird geheiratet" geht uns manchmal auf den Sack. Wir haben schon ziemlich alles probiert. Nicht mehr waschen (wird sowieso überbewertet, vor allem wenn man das Wasser aus dem Brunnen holen muss) und Gammellook. Es hilft alles nichts. Die traurige Wahrheit ist, mit weißer Haut assoziieren die Menschen hier viel Geld, was ein großer Anreiz ist.

Abgesehen davon durften wir schon sehr viel glückliche Momente erleben. Die oft durch die lockeren, fröhlichen und hilfsbereiten Gambier entstanden sind.

Ng katale (heißt auf bayerisch so viel wie pfiadi (tschüß)
Gambia, im Dezember 2007
Diana, Anita, Elisabeth
Riverboat-Doctors-International. [^ Zum Seitenanfang ^](#)